

Universitätsbibliothek Wuppertal

Einleitung in das Studium der alten Geschichte

Wachsmuth, Curt

Leipzig, 1895

VI. Eranier (Meder und Perser)

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5458)

von Lydien' (1884), so tüchtig sie ihr beschränktes Thema behandelt¹⁾, doch eben sich mit den Königen ausschliesslich befasst, alle übrigen Dinge, die bei der spärlichen Ueberlieferung gerade erst durch eine monographische Darstellung voll gewürdigt werden können, gänzlich übergeht.

VI. Eranier (Meder und Perser).

1. Quellen.

Für die Geschichte des medischen und persischen Reiches bieten eine zusammenhängende Darstellung lediglich die griechischen und lateinischen Schriftsteller; sie müssen also auch jetzt noch als Grundlage dienen, mögen auch noch so viele Stücke derselben für die älteren Partien durch die assyrischen und babylonischen Urkunden, dann durch die heimischen Quellen umgestossen oder berichtigt werden. Wir beginnen deshalb mit ihrer Besprechung.

a) Griechische und römische Quellen.

Der älteste erhaltene hellenische Gewährsmann für die Geschichte der Meder und Perser ist Herodot. Was er über die Meder erzählt (I 95 ff.) ist von allem Hellenischen zwar das zuverlässigste und geht auf medische Erzählungen zurück, denen gewiss geschichtliche Begebenheiten zu Grunde gelegen haben werden²⁾, wenn auch die sagenhafte Ausschmückung auf der Hand liegt. Insbesondere werden die Königsnamen Dejokes, Phraortes, Kyaxares, Astyages sämmtlich durch die assyrischen oder persischen Inschriften wenigstens in dem Sinne als ächte beglaubigt, als sie alle in der Geschichte Mediens eine Rolle spielen. Zugleich stellt sich freilich heraus, dass sie nicht alle einfach als 'Mederkönige' gelten können. Kyaxares (*Usakhsatara*) ist zwar unzweifelhaft legitimer (eransischer) König von Medien und als solcher noch zur Zeit des Dareios

1) Zur Ergänzung dient die Recension von Gutschmid, kl. Schr. III p. 473 ff.

2) Am meisten sucht von dieser Tradition zu retten Gutschmid, neue Beitr. z. Gesch. d. alt. Orients p. 87 ff.; wesentliche Stücke auch noch Nöldeke, zur pers. Gesch. p. 4 ff.

im Volksbewusstsein lebendig. Aber Astyages entpuppt sich auf der bekannten Nabunidinschrift als Führer der Manda, d. h. nach Winckler der Skythen, die Medien besitzen, bis sie von den Persern besiegt werden; Phraortes hat seinen Namen mit dem bekannten Prätendenten *Fravarti* unter Dareios gemein, und Dejokes' Namen kehrt wieder in der Bezeichnung einer medischen Landschaft Bit-Daíukki auf einer Inschrift Sargons; doch lassen sich ihre Persönlichkeiten zur Zeit als wirklich historische noch nicht erweisen¹⁾. Dass die Chronologie im Einzelnen unzuverlässig ist, zeigt schon die runde Gesamtsumme von 150 Jahren für beide Königspaare mit je 75jähriger Regierungsdauer²⁾.

Dann giebt Herodot die persische Geschichte von den Anfängen des Kyros an bis zum Herbst 479 v. Chr. durch sein ganzes Werk hindurch³⁾. Die Partien, die sich auf die Kämpfe mit den Hellenen beziehen, werden in der griechischen Geschichte zu besprechen sein; hier handelt es sich nur um die früheren Abschnitte. Diese sind in ihrem Werthe und Ursprung nicht gleich. Einzelne Stücke zeigen deutlich urkundlichen Charakter, so die Angaben über den Stammbaum des Dareios (VII 11), den Lauf der Königstrasse (V 52. 53), die Liste der sieben Perser, die sich gegen den sog. falschen Smerdis erhoben (III 70), das Verzeichniss der Satrapien unter Dareios nebst ihren Steuerbeträgen (III 89 ff.); für alle diese besitzen wir jetzt sogar urkundliche Bestätigung⁴⁾. Ganz fabel-

1) Die Bedenken, die Winckler, *Unters. z. altor. Gesch.* p. 118 ff.; 123 f. formulirt, scheinen mir zu einer bestimmten Negation nicht auszureichen; überzeugend ist aber für mich seine Ausführung über Astyages und die Manda p. 124 f.

2) Vgl. zuletzt Nöldeke, *Aufs. z. pers. Gesch.* p. 2 f.

3) Die Vertheilung ist jetzt bequem zu übersehen bei Gutschmid, *kl. Schr.* IV p. 183 ff.

4) Für den Stammbaum des Dareios s. Winckler's *Unters.* p. 126 ff.; für die sieben Verschwörer die Behistuninschrift; für den Lauf der Königstrasse vgl. Matzat im *Hermes* VI p. 453 ff. Auch für die Satrapienliste war eine officielle Vorlage nöthig, mag Her. sie auch von Hekataios entlehnt haben; doch hat sie mit der Aufführung der 'Länder' in den Dariusinschriften nichts zu thun: vgl. Nöldeke in *Gött. gel. Anz.* 1884 p. 291 f.

haft ist dagegen Kyros' Zug gegen Babylon und sehr übel — z. Th. nachweisbar tendenziös erfunden — die Behandlung des Kambyses. Sonst bewähren sich Herodots Erzählungen vielfach in ihrem Kern, wenn sie auch von reichem Beiwerk umrankt sind, dessen 'poetischen' Charakter man freilich nicht (wie es geschehen) auf eigentliche Dichtungen, sondern auf novellenartige Erzählungen zurückführen muss, wie sie in jener Zeit überall hervorsprossen. Dabei erscheint die Darstellung Herodots öfters als aus sehr verschiedenartigen Bestandtheilen zusammengefügt; z. B. die Kyroslegende ist zu einem Theile einer Erzählung der Harpagiden entnommen, daneben lassen sich eine persische Aussetzungssage und auch sonst gewisse medische und persische Elemente erkennen, das Ganze ist aber sehr stark hellenisch überarbeitet¹⁾. In der Unternehmung des Dareios gegen die Skythen (IV 97 f.; 102; 118 ff.) heben sich sogar vier Bestandtheile hervor, deren Widersprüche nur nothdürftig ausgeglichen sind²⁾. So ist durchweg erst eine eindringende Analyse erforderlich, bevor man die von Herodot gesammelten Ueberlieferungen, Sagen und Kombinationen, unter denen auch bereits schriftstellerisch ausgestaltete gewesen sein mögen, verwerthen darf³⁾. Im Ganzen aber ist die von ihm gesammelte Ueberlieferung immer noch relativ brauchbar.

Wesentlich entstellter ist bereits, was der Knidier Ktesias bietet⁴⁾, der in Buch IV—VI seiner *Ἡροσιὰ* die medische Geschichte, von Buch VII—XXIII die persische und zwar VII—XIII bis zum Tode des Xerxes, XIV—XXIII von da bis 398 v. Chr. behandelte⁵⁾. Erhalten sind für diese Partien einmal

1) Vgl. Bauer, 'Kyrossage und Verwandtes' in Sitzungsber. der Wien. Akad. Bd. 100 (1882) p. 495 ff.; Schubert, Herodots Darstellung der Cyrussage (1890); Evers, der histor. Werth der griech. Berichte über Cyrus u. Cambyzes (1888); Prašek, Medien u. das Haus des Kyaxares (1890) p. 7 ff.

2) S. Gutschmid, kl. Schr. III p. 435 ff.

3) Dass Herodot auch hier z. Th. schon Vorgänger benutzt hat, ist sehr möglich (vgl. Evers, der histor. Werth p. 18 f.); der Einzelbeweis ist freilich schwer zu erbringen.

4) S. oben p. 366 f.

5) Die Abfassungszeit sucht genauer zu bestimmen W. Nitsche, üb. d. Abf. v. Xen. Hell. (1871) p. 44 ff.

der Bericht des Photios, der ausschliesslich aus der persischen Geschichte wirkliche Auszüge giebt, auch aus ihr sehr ungleichmässige, aber doch bis zum Ende durchlaufende, dann eine nicht gerade grosse Zahl namentlicher Citate und vor allen Dingen die Erzählungen der Universalhistoriker, die mindestens die medische Geschichte und den Abfall Persiens aus Ktesias schöpften. Zunächst hat Diodoros II 31,5—34,6 lediglich ein Excerpt aus Ktesias gegeben, wie er selbst in der Form seiner Wiedergabe andeutet¹⁾. Bei Nicolaus Damascenus verrathen die zwei ausführlichen und ganz novellenartigen Erzählungen von dem Perser Parsondes (aus der Zeit der Herrschaft des Artaios) und von dem Meder Stryngaios (Frg. 11 u. 12), sowie die nicht minder ausführliche und romanhafte von Astyages, der sehr günstig beurtheilt wird, und von dem Aufkommen des Kyros unzweifelhaft Ktesianischen Ursprung, jedoch ohne dass es möglich wäre, den Grad der Abhängigkeit scharf zu bestimmen²⁾; nur ist sicher für Kyros' Jugendgeschichte auch Herodot herangezogen. Endlich dürfte auch bei Trogus Pompeius die im ersten Buche gegebene Darstellung des Mederreiches und seines Sturzes (jetzt bei Justin I 3,2—6,17) auf Ktesias beruhen, mit Zuthaten aus Herodot für Kyros' Anfänge.

Dass Ktesias für die Geschichte des Mederreiches und seines Sturzes medische Sagen benutzt hat, kann ja keinem Zweifel unterliegen: schon das ächt orientalische Kolorit und die korrektere³⁾ Form des Namens Astyages *Astyägas* würden das beweisen; ebenso giebt sich medische Tendenz in der langen Dauer des durch neun Herrscher fortgeführten Mederreiches und in anderen Ausgestaltungen der Erzählung zu erkennen. Aber bereits die Grundlage, von der das Ganze ausgeht, die verlängerte Königsliste, ist rein fiktiv⁴⁾; ihre Namen entbehren —

1) Dass er den Namen des Astyages in der den Hellenen geläufigen Form, nicht in der von Ktesias gebrauchten korrekten wiedergiebt, kann kein weiteres Bedenken erregen: s. Krumbholz im Rhein. Mus. XLI p. 332.

2) Jacoby in Comm. philol. Lips. p. 205 ff. denkt an Deinon als Mittelquelle; einige Verschiedenheiten betont Evers, der hist. Werth d. griech. Ber. über Cyrus u. Cambyses p. 26.

3) *Istuvigu* heisst er in den babylonischen Inschriften.

4) Uebrigens ist die Chronologie wahrscheinlich auch streng systematisch angelegt: vgl. Brandis, de temp. Gr. ant. rat. p. 22 Anm.

so viel wir sehen können — jeder Beglaubigung¹⁾, und eine geschichtliche Verwerthung der in fast allen Einzelheiten stark von Herodot abweichenden Erzählungen ist ausgeschlossen, wenn man auch hie und da historische Erinnerungen durchschimmern sieht.

Für die persische Geschichte von Kyros ab tritt ferner²⁾ zur Vervollständigung des Bildes von Ktesias noch Eins hinzu, die wesentlichen Bestandtheile, die im Plutarchischen Artaxerxes (II) auf ihn zurückgehen³⁾. Soweit wir seine Nachrichten kontroliren können, bewährt er sich auch hier nicht als ein glaubwürdiger Historiker. Aber seine höchst lebhaft und anschaulich vorgeführten Hof- und Serailgeschichten tragen ächte Farbe; er giebt eben zumeist die bei den Persern umlaufenden Anekdoten und Erzählungen wieder, bei denen Freude an wunderbaren Ereignissen und unterhaltenden Fabeleien Sorge für historische Treue gar nicht aufkommen liess. Und da ihm persönlich nichts mehr am Herzen liegt, als eine unterhaltende Lektüre zu bieten, so hat er auch bei der Darstellung der Ereignisse, deren Zeitgenosse er war, eine wirksame, den Leser spannende, wo es die Verhältnisse erlaubten, selbst eine dramatisch effektvolle Behandlung angestrebt und dies Ziel — nach dem Urtheil der Alten⁴⁾ — wirklich erreicht. So muss man seine

1) Auch die Vermuthung Oppert's in Zeitschr. d. deutsch. morg. Ges. XXX p. 4 und 'le peuple et la langue des Mèdes' p. 17 ff., die in Artaios, Astibaras und Aspades des Ktesias die ursprünglichen turanischen Namen der arianisirten Namen Dejokes, Kyaxares und Astyages sieht, kann sie nicht retten.

2) Für den Zug der Zehntausend ist Ktesias ja unzweifelhaft (obgleich schwerlich direkt) auch von Diodor XIV 19 ff. benutzt; aber Kämmel dehnt (Philol. XXXIV p. 516 ff.) seinen Antheil zu weit aus: s. Vollbrecht, zur Würdig. u. Erklär. von Xen. Anab. (1880) p. 5 ff. Ueber die Ktesianischen Partien in Xenophon's Anabasis (in der I 8, 26 u. 27 sein ärztliches Zeugniß angerufen wird) trägt ganz Unwahrscheinliches vor Reuss, Bem. zu Xen. Anab. (1887).

3) Die Quellenanalyse des Artaxerxes ist schon von Schottin, de Plut. vit. Art. (1865), dann in letzter Zeit wiederholt versucht: s. Forster Smyth, 'a study of Pl. life of Artax.' (1881); Mantey, welchen Quellen folgte Pl. im Leb. d. Art. (1888) und namentlich Krumbholz, de Ctesia aliisque auctoribus in Plut. Artax. adhibitis (1889), der im Eifer für Ktesias nur zu weit geht.

4) Vgl. Demetr. π. ἐπιμην. § 216. — Wie er durch romanartige

Nachrichten mit grösster Vorsicht benutzen: es findet sich dann doch dies und jenes Brauchbare (auch ganz abgesehen von der Schilderung der Vorgänge, deren Zeitgenosse und z. Th. Augenzeuge er war) und wenigstens in einem Falle, für die Liste der Sieben aus dem höchsten persischen Adel, die sich zum Sturz des falschen Smerdis zusammenthatsen, hat er unzweifelhaft — ob direkt oder indirekt, steht dahin — eine persische Urkunde benutzt, freilich erst eine aus der letzten Zeit des Dareios oder der ersten des Xerxes, die statt der Väter, die mit Dareios sich verschworen, deren Söhne nannte¹⁾.

Grosser Beliebtheit erfreute sich in späterer Zeit ein weitläufiges Werk über assyrische, medische und persische Geschichte, das den Vater des berühmten Historikers Kleitarchos, Deinon, den Kolophonier, zum Verfasser hatte²⁾. Er scheint das Buch des Ktesias zeitgemäss überarbeitet und mit wichtigthuender Kleinmeisterei im Einzelnen berichtigt oder abgeändert und ergänzt zu haben; dann hat er die persische Geschichte mindestens bis zur Eroberung Aegyptens durch Artaxerxes III. Ochos herabgeführt, vielleicht sogar bis zur Auflösung des Reichs durch Alexander, zu dessen Lebzeiten er schrieb. Für diese ganze spätere Partie ist er jedenfalls der hauptsächlichste, vielfach wohl einfach der einzige, in's Détail gehende Gewährsmann gewesen³⁾. Jedoch bleiben die Umrisse dieser Persönlichkeit für uns recht im Dunkeln. Die wenigen erhaltenen Bruch-

Zuthaten pikante Würze erlangte, lehrt vielleicht besser als anderes die Geschichte der Nitetis (fr. 37 M.), für die wir zufällig im Stande sind, die Versionen Herodots (III 1. 2.) und des Deinon (fr. 11) zu vergleichen.

1) S. Gutschmid's interessanten Nachweis in kl. Schr. III p. 507 f.

2) Die Fragmente gesammelt bei Müller FHG II p. 88 ff. Das Werk zerfiel in drei *συντάξεις* (das Theilungsprincip sucht Rühl in Jahrb. f. Phil. p. 122 f. zu errathen).

3) Herakleides aus Kyme hat im Laufe des 4. Jahrh. v. Chr., aber noch vor Sturz des Perserreiches (s. Rühl in Jahrb. f. Phil. 1888 p. 121 f.) *Περσικά* in 3 Büchern geschrieben (Müller FHG II p. 95 ff.). Doch war deren Inhalt wesentlich ein antiquarischer; wenigstens führt Athenaios, der einzige, der wirkliche Bruchstücke aus seiner Schrift giebt, nur Schilderungen persischer Sitten, namentlich des Hoflebens an; zwei gelegentliche historische Notizen (fr. 6. 7) nöthigen nicht an eine eigentliche Geschichte zu denken. Jedenfalls wäre sie früh verschollen, überdies, wenn eine geistreiche Vermuthung Gutschmid's (kl. Schr. IV p. 105 ff.) zutrifft, höchst unglaubwürdig.

stücke lassen eine grosse Vorliebe für die Prophezeiungen der Magier und für ein ganz unberechtigtes Hellenisiren der orientalischen Dinge erkennen; besonderes Zutrauen erwecken sie nirgends, und wenn Nepos bei persischen Vorgängen aus den J. 392—390 v. Chr. ihn als Hauptautorität preist¹⁾, so soll das schwerlich etwas anderes besagen, als dass er eben die Specialquelle für die persische Geschichte dieser Zeit ist. Plutarch hat ihn im Artaxerxes oft benutzt; ob er auch für Trogus Hauptgewährsmann war, wie man öfters vermuthet hat²⁾, bleibt aber doch recht fraglich.

Als geschichtliche Quelle betrachtet zu werden, beanspruchte selbst nicht Xenophon's Kyropädie³⁾, die das Ideal eines Monarchen nach sokratischen Tugendbegriffen konstruirt, wie es sich in seinem poesielosen Geiste gestaltet. Von seiner Anabasis wird, wie von den sonstigen Quellen für die Kämpfe der Perser mit den Hellenen, bei der griechischen Geschichte die Rede sein. Für die medische Geschichte ist uns aber ein weiteres Specialwerk nicht erhalten; denn die *Μηδικά* des Abydenos sind gänzlich verschollen⁴⁾.

Mithin bleiben noch zwei Gewährsmänner für die persische Geschichte, die Universalhistoriker Diodoros und Trogus, zu besprechen. Diodoros bietet ausser den Kriegen der Perser mit den Hellenen (von B. X an) und dem ausführlich (XIV 19—31) dargestellten Kampf des Kyros gegen Artaxerxes II., sowie dem

1) Nep., Con. 5 *Dion historicus, cui nos plurimum de Persicis rebus credimus.*

2) Wolffgarten, de Ephori et Dinonis histor. a Trogo Pomp. expressis (1868); richtiger urtheilt Neuhaus a. gl. a. O. und Hofecker, üb. d. falsch. Smerdis (1885) p. 26 ff. Für die spätere Zeit wird er ja als die einzige Specialquelle gewiss zu Grunde liegen; aber für die frühere lässt sich nur selten (z. B. für den Namen des Schwagers des Xerxes, der bei Herod. Megabyzos, bei Ktes. Megabazos, bei Deinon u. Justin III 1, 5 Bagabazos heisst [s. Rühl in Jahrb. f. Phil. 1883 p. 736]) ein Beweis führen; Manches spricht dagegen (z. B. Frg. 7 bei Müller p. 90 [vgl. Nöldeke, z. pers. Gesch. p. 13 n. 2], anders freilich Wolffgarten p. 81).

3) Die Alten urtheilten schon ebenso (Cic. ad Quint. frat. I 1, 8); freilich die Neueren zuweilen anders, so jüngst noch Büdinger in Ber. d. Wiener Akad. 92 p. 216 ff.; 96 p. 477 ff.

4) Erwähnt werden sie ganz unzweideutig bei Euseb., Chron. I p. 263, 32 Schöne und praep. evang. IX 12, 1.

Rückzug der sog. Zehntausend (über welche Partien unten bei der griechischen Geschichte zu sprechen sein wird) einige Erwähnungen speciell persischer Ereignisse: B. X Fr. 13 Vog. (Kyros' Weltherrschaftspläne); Fr. 14. 15 (Kambyses' Charakter; seine Expedition nach Aegypten); Fr. 19 (Babylon's Eroberung durch die List des Megabyzos); XI 69 (Ermordung des Xerxes); XII 64,1 und 71,1 (Regierungswechsel); XVI 40—52 (eingehender Bericht über die Kämpfe Artaxerxes III. gegen die aufständischen Aegypter, Phönikier und Kyprier); XVII 5. 6 (Wirren nach der Vergiftung von Artaxerxes III. durch den Eunuchen Bagoas, Erhebung des Dareios Kodomannos auf den Thron). Scheiden wir hier die aus dem chronographischen Handbuch entnommenen Angaben über den Regierungswechsel (XII 64,1; 71,1) aus, so zeigen die Nachrichten in B. X nächste Berührung mit Herodot¹⁾ und werden, wie die Erzählung von der Ermordung des Xerxes, aus Ephoros stammen; sonst lässt sich etwas Bestimmtes nicht sagen.

Trogus Pompeius endlich hat im 1. 2. 3. 5. 6. 9. und 11. Buche die Geschicke des persischen Reiches (wohl im Anschluss an Timagenes' Königsbuch; s. oben S. 114) verfolgt²⁾. Für die früheren Perioden zeigen seine Nachrichten durchweg Benutzung von Herodot und Ktesias; doch ist auch noch Anderes herangezogen; so vielleicht die *Περσικά* des Lampsakeners Charon für die Erhebung des falschen Smerdis, dessen ächten auf der Dareiosinschrift erhaltenen Namen *Gaumata* von den Historikern er allein bewahrt hat (in der Form *Gomaten*), obschon er ihn fälschlich dem Bruder des Empörers beilegt³⁾.

1) X fr. 13 vgl. Her. I 204; fr. 14,1 vgl. Her. III 33; 14,2 vgl. Her. III 16 (die Notiz 14,3 steht nicht bei Her.); fr. 15 vgl. Her. III 13; fr. 19 vgl. Her. III 160 (nur steht *δέξα* statt *εἶκοσι*). Auch verdient hervorgehoben zu werden, dass im achten Buche Diodor noch einmal im Anschluss an Herodot die medische Geschichte berührt haben muss; das einzige erhaltene Fragment (16 Vog.) deckt sich nämlich genau mit Herod. I 96.

2) Vgl. jetzt namentlich Neuhaus, die Quellen des Trog. Pomp. in der pers. Gesch. I—IV (1882. 84. 86. 91).

3) Ueberliefert ist bei Justin I 9,7 in den besten Handschr. allerdings *cometen*; doch ist in der selbständigen dritten Klasse *comatin* oder *comatim* überliefert, so dass ich mit Rühl *Gomaten*, nicht mit Gutschmid *Gometen* schreiben möchte. Uebrigens vgl. Nöldeke p. 29 n. 1.

Für die späteren Partien wird auch Timagenes keine andere Hauptquelle gehabt haben als Deinon¹⁾.

Endlich mag wenigstens mit einem Worte noch hingewiesen werden auf des Berossos Chaldaika²⁾, in denen wiederholt auch der Perserkönige (Kyros, Kambyses, Dareios und Artaxerxes II.) gedacht wird, und auf den Kanon des Ptolemaios, indem die Dynastienabfolge sämtlicher persischen Regenten verzeichnet ist (s. oben S. 305 f.).

b) Alttestamentliche Quellen.

Um von der weltgeschichtlichen Stellung des Perserreiches richtige Vorstellungen zu gewinnen, ist es sehr wichtig, unsere zunächst durch die hellenischen Quellen und die hellenischen Verhältnisse bestimmten Anschauungen zu ergänzen durch das, was die anderen Völker über die Zustände unter der Perserherrschaft erzählen. Diesen Dienst leisten uns in erster Linie die (oben S. 430 f. besprochenen) Bücher Esra und Nehemia.

c) Heimische Quellen (litterarische und monumentale).

Da alte heimische Quellen über die Geschichte der Eranier noch ganz fehlten, hielten sich selbst Orientalisten (z. B. v. Hammer) für berechtigt, aus den neupersischen Sagen über die grosse nationale Vergangenheit, wie sie in dem Schahname³⁾ des persischen Dichters Abul Kasim Mansur gen. Firdusi († 1020 n. Chr.) niedergelegt sind, die geschichtlichen Elemente herauszuschälen. Man konnte darauf hinweisen, dass gewisse Grundzüge der Sage bereits in den mehr gelegentlichen Angaben des Avesta sich zeigten, also eine treue Bewahrung der Ueberlieferung glaublich sei. Allein mit der Erkenntniss von der geschichtlichen Unbrauchbarkeit der Sagenbestandtheile des Avesta ist jeder Verwerthung der spätpersischen Heldensage der Boden entzogen. Uebrigens hätte schon ein Hinblick auf die orien-

1) S. oben p. 474 n. 2.

2) Die Dynastie der acht 'Meder', die nach seiner Angabe in Babylon regierten, gehört jedenfalls nicht in die medische Geschichte: ihre Herkunft ist noch immer unsicher. Uebrigens s. oben p. 371.

3) Heldensagen von Firdusi, übers. von Schack (1851; ² 1865); Firdusi's Königsbuch übers. von Fr. Rückert (Sage I—XIII) 1890.

talischen Alexandersagen des Mittelalters vor derartigem Beginnen warnen sollen. Trotzdem wurde noch Mitte unseres Jahrhunderts, als die Keilschriftdenkmäler längst zugänglich waren, von Kruger, einem begeisterten Schüler Röth's, diese lautere 'Quelle' einer zusammenhängenden Darstellung der 'Geschichte der Iranier' zu Grunde gelegt¹⁾; und selbst Justi hat in seiner 'Geschichte des alten Persiens' sich noch nicht entschlossen, das Ganze über Bord zu werfen.

Die Auffindung des Zendavesta reicht noch in's vorige Jahrhundert zurück. In den Jahren 1755—62 ging Anquetil Duperron von Bombay aus zu den Parsen, die bis nach Cambay hin an der Westküste Indiens allein noch in grösseren Massen wohnten, um dort den alten heiligen Schriften nachzuspüren, die von den 'Feueranbetern', wie man schon längst wusste, als Kodex ihrer Religion und ihres Gottesdienstes bewahrt und in hohen Ehren gehalten wurden. Wirklich glückte es seinem Eifer, dort eine reiche Sammlung von Abschriften des *Avesta*, des heiligen Textes in einer alterthümlichen Sprache, nebst Erläuterung (*Zend*) in Pehlwi zusammenzubringen. Da er nun selber bei einem Parsenpriester das Pehlwi gelernt hatte, gelang es ihm, als er mit seinen Schätzen nach Paris zurückgekehrt war, eine freilich im Einzelnen nichts weniger als korrekte, aber doch im Grossen und Ganzen den Sinn richtig treffende Uebersetzung dieser Religionsbücher in's Französische zu Stande zu bringen. Als er diese alsbald dem Publikum vorlegte²⁾, war das Erstaunen gross; ja der Blick, der hier plötzlich in eine bis dahin ganz unbekannte Welt alter religiöser Anschauungen geöffnet wurde, bot so viel Ueberraschendes, dass Manche sogar an der Aechtheit dieser unerwarteten Gabe zweifelten. Der Zweifel an dem Ganzen konnte freilich rasch widerlegt werden; aber nur langsam gelang es, das genauere Verständniss des Einzelnen zu sichern. Wissenschaftlich wurde das überhaupt erst ermöglicht, als man mit der Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft ausgerüstet an die Prüfung

1) Kruger, Gesch. der Assyrier und Iranier vom 13.—5. Jahrh. (1856).

2) *Zendavesta, ouvrage du Zoroastre, traduit en Français sur l'original de Zend par Anquetil Duperron. 1771* (in's Deutsche übers. von Kleuker 1776; ² 1786).

der (so irrationell 'Zend' genannten) Sprache herantrat, die nun als eine ebenbürtige Schwestersprache des Sanskrit erkannt wurde. Eingeleitet durch Rask und Eugène Burnouf¹⁾, entwickelte sich eine besondere 'Zendphilologie', die namentlich bei Deutschen, Franzosen und Dänen gepflegt, das Verständniss des Avesta, dessen Studium ihr natürlicher Mittelpunkt ist, mächtig gefördert hat²⁾. Auch sind die wissenschaftlichen Gegensätze der 'traditionellen' und der 'vergleichenden' Methode jetzt wenigstens principiell dahin ausgeglichen, dass sowohl die 'Tradition' (die in den mittelpersischen Avestakommentaren, in dem Bundehesch, der Huzvâresch-Uebersetzung und dem sanskritischen des Neriosingh niedergelegten Auffassungen) als die 'Vergleichung' der nächstverwandten Sprachen bei Erklärung des Zend unentbehrlich sind und Hand in Hand gehen müssen. Trotzdem bestehen bis auf den heutigen Tag noch mannigfaltige Verschiedenheiten in der Auffassung des Einzelnen; leider ist dabei auch über die allgemeinen für die historische Verwendung entscheidenden Fragen nach Zeit und Ort der Entstehung der ganzen Sammlung und ihrer einzelnen Theile eine Uebereinstimmung noch nicht erzielt.

Erhalten haben sich übrigens doch nur Bruchstücke einer weit grösseren Sammlung heiliger Zoroastrischer Schriften, die unter den Sassaniden mit kanonischer Autorität bekleidet wurde: vorweg ein Glaubenskodex mit mythologischen Einlagen (*Vendidad*), dann eine Sammlung von Gebeten und Hymnen (*Yaçna*, *Yashts*) und andere liturgische Stücke. Es fragt sich, ob das, was in der ersten Sassanidenzeit zusammengebracht wurde und durch die Jahrhunderte, wie immer alterirt, sich zu uns gerettet hat, wirklich eine reine Wiederherstellung der alten Lehre des Zarathustra bietet oder aber ob die damalige Restauration zugleich

1) Epochemachend wirkte namentlich Burnouf, *commentaire sur le Yaçna* 1823–35; zuvor schon Rask, über das Alter u. die Echtheit der Zendsprache und des Zend-Avesta; übers. von v. d. Hagen (1826).

2) Spiegel gab den Text des Avesta 1853 ff. heraus, eine Uebersetzung 1852 ff., einen Kommentar 1864 ff. Die neueste und gegenwärtig allein massgebende Ausg. (sowohl eine deutsche als eine englische) ist die von Geldner 1885 ff. Eine neue französ. Uebersetzung veröffentlichte de Harlez 1875 ff.; * 1881; eine englische Darmesteter 1880/3, sowie ders. jüngst eine französische mit Kommentar.

vielfach eine Reformation im Sinne strengerer Bindung und peinlich systematischer Regelung des Rituals gewesen ist. Diese Frage kann nur eine Vergleichung des Inhalts des Avesta mit den persischen Religionsanschauungen beantworten, die sowohl auf den heimischen Keilinschriften als in wesentlicher Uebereinstimmung mit ihnen in den Zeugnissen griechischer und römischer Schriftsteller, vorweg Herodots¹⁾, sich finden. Und da kann einer unbefangenen Prüfung eine starke Verschiedenheit in wichtigen Punkten ebenso wenig entgehen, als nach allen Analogien der Religionsgeschichte, insbesondere der bei den Hebräern zu verfolgenden, die in dem Avesta auftretende Form der Religion einer jüngeren Periode der Entwicklung angehören muss als der Achämenidenzeit²⁾. Das gilt von dem Hauptstock der Avestasammlung: aber unter der Masse heben sich allerdings gewisse Bestandtheile nach Inhalt und Sprache wesentlich ab, die nothwendig als älter anzusehen sind. Ein berechtigter Zwiespalt der Meinungen dürfte gegenwärtig nur in der Ausschcheidung und Abgrenzung dieser Theile wie in der genauen Bestimmung des Alters bestehen³⁾. Und was die Heimath des Avesta und der Mazdareligion anlangt, so erhalten wir eine bestimmte Direktive durch die avestische Sprache, die von dem Persischen der Achämenideninschriften ebenso sehr wie von dem unter den Sassaniden gesprochenen Pehlwi abweicht, also einen nichtpersischen Dialekt des Eranischen darstellt. Nach Ostiran, insbesondere Baktrien weist neben anderen Erwägungen der Umstand, dass dieses Land der Schauplatz der ältesten Sage ist. Doch wird auch Medien, das noch jetzt viele Forscher als das eigentliche Ursprungsland betrachten⁴⁾, eine nicht unbedeutende Rolle in der Weiterentwicklung zufallen.

Sehen wir von den schwierigen religionsgeschichtlichen Fragen ab, deren Lösung überdies nur im Zusammenhang mit

1) Eine brauchbare Zusammenstellung bietet Rapp, 'Religion u. Sitte der Perser und der übrigen Iranier nach den griech. u. röm. Quellen' = Zeitschr. d. d. morgenl. Ges. Bd. XIX (1865) p. 1 ff., 294 ff.

2) Anders freilich auch noch jüngst Geiger in Abh. d. Bayr. Ak. 1884 p. 315 ff.

3) Vgl. Spiegel in Zeitschr. d. d. morg. Ges. XLI (1887) p. 280 ff.

4) Vgl. z. B. de Harlez in Bezenberger's Beitr. z. Kunde d. idg. Spr. XII p. 109 ff.

dem Indischen möglich ist, so haben sich auch im engeren Sinne historische Fragen an das Avesta geknüpft. Es finden sich ja im Avesta eine ganze Reihe von Angaben, die im geschichtlichen Gewande erscheinen, vor allen über die grossen Heldenkönige des altbaktrischen Reiches, Kava Usa und Kava Husrava und deren Kämpfe, Elemente der eranischen Helden-sage, die eben die nämliche Beschaffenheit zeigt, wie alle durch Epen fortgepflanzten Sagen. Unzweifelhaft¹⁾ sind nämlich die Sagengestalten meist nichts als rein mythische Figuren, d. h. in das Menschliche gezogene Götter und Dämonen; dass auch gewisse geschichtliche Erinnerungen mit hineinverwebt sind, unterliegt zwar — nach allen Analogien — keinem Zweifel; wir besitzen aber, da es an anderweiten Stützpunkten fehlt, kein Mittel, diese Bestandtheile auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit festzustellen. Auch über die Persönlichkeit, die Abstammung und das Zeitalter oder gar die Wirksamkeit des Religionsverkünders Zarathustra, der am Ende der Heroenzeit unter König Vistaspa gelebt haben soll, lässt sich zu einem bestimmten Ergebniss nicht gelangen²⁾.

So hat also die Wiederauffindung und Erschliessung des Avesta für die politische Geschichte der Eranier neue Belehrung nicht gebracht; mit um so grösserer Freude musste es begrüsst werden, als man die heimischen Urkunden lesen und verstehen lernte, vor allen die grossen Achämenidenurkunden.

Die erste etwas genauere Bekanntschaft mit ihnen vermittelten die Kopien, die Carsten Niebuhr, der Vater des grossen Historikers, 1765 in Persepolis genommen hatte, die sofort den verschiedenen Charakter der drei Schriftarten erkennen liessen³⁾. Nachdem man in der ersten Gattung inzwischen den Worttheiler entdeckt und damit die Einsicht, dass es sich um Silbenschrift handle, gewonnen hatte, datirt der Beginn einer Entzifferung des ersten (persischen) Textes der Urkunden von den scharfsinnigen Tastversuchen eines der Sprache unkundigen Philologen,

1) Die richtige Beurtheilung gab zuerst Spiegel, Eran p. 249 ff.

2) Vgl. z. B. Spiegel in Sitzungsber. der Bayr. Ak. 1867 p. 1 ff. u. in Sybel's Zeitschr. XLIV (1880) p. 1 ff.

3) Die Geschichte der Entzifferung s. bei Spiegel, altpers. Keilinschr. ² (1881) p. 133 ff. und Hommel, Gesch. Bab. u. Assyr. p. 58 ff.

Georg Fr. Grotefend, die am 4. Sept. 1802 der Göttinger Ges. d. Wiss. vorgelegt, aber nur in sehr kurzem Auszug mitgetheilt¹⁾, in vollständigerer Fassung erst 1815 veröffentlicht wurden²⁾. Er erkannte zuerst den Herrschertitel 'König der Könige' und fand mit Hilfe dieser Erkenntniss heraus, dass in zwei der persepolitischen Inschriften von zwei Königen die Rede sein musste, von denen der eine Sohn des andern war, während des letzteren Vater nicht den Königstitel trug: nach den Charakteren konnte im Umkreis der Achämenidenkönige, die doch allein in Betracht zu ziehen waren, nur an Xerxes, Dareios und Hystaspes gedacht werden, und die Probe stimmte. Richtung und Elemente der Schrift, sowie wenigstens 8 Zeichen waren so richtig erkannt und damit die Grundlagen einer der folgenreichsten Entdeckungen im Gebiete der philologischen Wissenschaften gewonnen. Die wirkliche Entzifferung wurde aber erst durch Heranziehung des Sanskrit von Eug. Burnouf³⁾ und Christ. Lassen⁴⁾ erreicht; denn nun war die Sprache mit Sicherheit als indogermanisch, 'als Schwester des avestischen 'Zend', als Mutter des Mittel- und Neupersischen' erkannt. Wesentliche Fortschritte brachte dann noch die Auffindung neuer Inschriften, namentlich der überaus umfänglichen des Dareios am Felsen von Behistan durch Henry Rawlinson, der sich selbst gleich an die Lesung und Erläuterung der wichtigen Urkunde machte, ohne von den bisherigen Arbeiten Kenntniss zu haben⁵⁾. Seitdem kann die Aufgabe der Entzifferung als vollendet betrachtet werden. Die Schwierigkeiten waren hier, wo die Forschung zuerst einsetzte, verhältnissmässig gering, da

1) Gött. gel. Anz. II (1802) p. 1481 ff.; das ursprüngliche Manuskript ist erst soeben in Nachr. d. Gött. Ges. d. Wiss. 1893 p. 573 ff. abgedruckt worden.

2) Als 1. Beil. zu dem I. Bd. 1. Abth. der 3. Aufl. von Heeren's Ideen.

3) Burnouf, sur deux inscr. cunéif. trouvées près d'Hamadan. (1836).

4) Lassen, die altpers. Keilinschr. von Persepolis 1836; wesentliche Nachträge gab er auf Grund der genauen Revision sämtlicher Kopien durch den Dänen Westergaard (1843) in Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. VI p. 1 ff.; 467 ff.

5) 'The Persian cuneiform inscr. of Behistan' im 'Journ. of R. Asiat. soc.' V. ser. Bd. 10 (1846).

die Schrift die einfachste aller bekannten Keilschriftgattungen ist, nämlich abgesehen von Worttheiler und Ziffernsystem nur aus 39 Zeichen besteht, eine bereits stark im Uebergang zur reinen Lautschrift befindliche syllabarische Schreibweise darstellt und Ideogramme nur noch vier aufweist¹⁾.

Ueberblicken wir die ganze Zahl der bisher bekannt gewordenen persischen Keilinschriften, wie sie jetzt am bequemsten und korrektesten vorliegt in der neusten Sammlung von Weissbach und Bang²⁾, so zeigt sich, dass sie sämmtlich den Achämeniden von Dareios I. bis Artaxerxes Ochos angehören. Eine Ausnahme bildet — abgesehen von einigen wenigen zeitlich nicht fixirbaren Inschriften Privater — nur das Grabmal des Kyros von Murghâb, falls nämlich — woran ich nicht zweifle — es sich hier wirklich um den Begründer der Dynastie handelt. Denn hier findet sich ja auf dem Pfeiler mit dem Bilde der königlichen Gestalt, die den ägyptischen Kronenschmuck trägt, die Aufschrift 'ich bin König Kyros der Achämenide'. Doch kann diese Ausnahme leicht nur eine scheinbare sein, wenn nämlich die Vollendung der grossen Mausoleumsbauten nicht schon unter Kambyses, sondern erst unter Dareios erfolgte. Dann würde die merkwürdige Angabe einer griechischen Quelle, nach der Dareios eine neue Schrift eingeführt habe, monumental bestätigt³⁾. Jedenfalls ist vorläufig die Thatsache festzuhalten, dass unter den Perserkönigen Dareios zuerst mit der Aufstellung der grossen dreisprachigen Urkunden begonnen hat. Schon dies ist eine wichtige Thatsache, dass die Achämeniden es bei den Inschriften, die den Ruhm ihrer Thaten all ihren Unterthanen vorführen und dem Gedächtniss der Nachwelt bewahren sollten,

1) S. Weissbach u. Bang, *altpers. Keilinschr.* p. 1 ff.

2) 'Die altpers. Keilinschr. herausg. von W. u. B.' in *Assyr. Bibl.* von Delitzsch u. Haupt. Bd. X (1893); vorausgegangen waren die Sammlungen von Oppert ('*les inscr. des Achémén.*' im *Journal asiatique* XVII. XVIII. 1851), Spiegel (die altpers. Keilinschr. 1862; ² 1881); Kossowicz (*inscr. palaeopers. Achaemen.* 1872).

3) Die Meldung steht im 21. der Themistokles untergeschobenen Briefe und wurde zuerst von Rühl in *Jahrb. f. Phil.* 1888 p. 115 ff. in obigem Sinne gedeutet und ebenso jetzt auch von Weissbach u. Bang p. 2, die noch eine, wie es scheint, etwas Aehnliches besagende Stelle aus dem zweiten Text der Behistaninschr. anführen.

für nöthig hielten, sie in drei Sprachen abzufassen¹⁾, von denen die erste die altpersische, die dritte die neubabylonische (über die s. oben S. 387) war, die zweite, wie sich gleich zeigen wird, die neusysische. Unter diesen Urkunden²⁾ nehmen die bei weitem hervorragendste Stelle zwei Inschriften des Dareios ein. Die eine, längste aller bekannten, von fünf Kolumnen, steht auf dem Felsen von Behistan oder Bisutun an der Grenze von Medien; neben einem eingemeisselten Relief, auf dem der König selbst abgebildet ist, seinen Fuss auf den niedergeworfenen Empörer Gaumata setzend und an einem langen Seile neun weitere Rebellen nach sich ziehend (über das Ganze schwebend die Figur des Auramazda); den Figuren des Königs und der zehn besieigten Feinde sind noch besondere, sie kurz erklärende Beischriften angefügt. Hier erstattet der König einen ausführlichen an neuen Aufschlüssen reichen Bericht über die ersten Jahre seiner Regierung, die Niederwerfung des Aufstandes des falschen Smerdis und neun anderer Rebellionen, die das Reich schwer erschütterten. Die zweite ist hoch oben auf dem Berge Naks-i-Rustem in der Nähe von Persepolis an dem schwer zugänglichen Felsgrabe des Königs gleichfalls neben grossen Reliefskulpturen angebracht und stellt kurz zusammen, welche Länder er während seiner Regierung durch die Gnade Auramazda's, dessen Macht gepriesen und dessen Schutz angefleht wird, tributpflichtig gemacht und gehalten hat. Ausserdem sind von Dareios noch mehrere Bauinschriften erhalten, darunter die von Suez, mit der Meldung von der Anlage des bekannten Kanals 'vom Nilstrome, welcher in Aegypten fliesst, nach dem Meere, welches von Persien ausgeht'; ferner ein paar, die Auramazda's Verdienste um den König im allgemeinen und bei der Unterjochung der Völker rühmen, die man also mit den Assyriologen als 'Prunkinschriften' bezeichnen kann; so an der nördlichen Grenzmauer von Persepolis und auf dem nördlich von Ekbatana gelegenen Berge Elwend. Von Xerxes sind bis jetzt ausser ähnlichen Prunkinschriften bloss Bauinschriften

1) Beiläufig sei bemerkt, dass auf zwei Vasen des Xerxes und Artaxerxes auch noch eine ägyptische Uebersetzung beigefügt ist.

2) Ein paar sind übrigens auch bloss in persischer Sprache abgefasst.

gefunden; und desgleichen besitzen wir fast nur Bauinschriften von Artaxerxes II. und III.

Ein besonderes Interesse knüpft sich aber noch an den zweiten Text der dreisprachigen Urkunden der Achämeniden. Die Schrift steht etwa in der Mitte zwischen der babylonischen und der persischen Gattung, besitzt c. 110 Zeichen für einfache und zusammengesetzte Silben, wie auch für Ideogramme. Ihre Entzifferung wurde nach den ersten glücklichen Versuchen des Dänen Westergaard¹⁾ gesichert von Edwin Norris, der die hier angewandte Sprache nach ihrem Bau und lexikalischen Bestand als zugehörig zu der grossen Familie der turanischen Sprachen erkannte und erwies²⁾. Seitdem haben diese Sprach- und Schriftdenkmäler immer wieder zur Lösung des eigenthümlichen ethnographischen Problems, das sie in sich bergen, gereizt³⁾. Wesentliche Verdienste um die philologische Weiterarbeit haben sich vor allen Oppert und Weissbach⁴⁾ erworben. Oppert ist auch der bedeutendste Vertreter der Ansicht, die als das gesuchte Volk die Meder und damit in diesen Turanier sah; die Unhaltbarkeit einer solchen Hypothese ist von verschiedenen Seiten hervorgehoben, und alle neueren Bestimmungen suchen vielmehr in dem Kreise der Elamiten und Susier. Genauer wird man sie nicht eigentlich susisch oder elamitisch nennen dürfen; sie muss vielmehr die Sprache der Urbevölkerung sein, die von Elam bis nach Medien hinein sass, während dialektische Differenzirungen derselben Sprache theils

1) 'Zur Entzifferung der Achämen. Keilschrift zweiter Gattung' in Lassen's Zeitschr. f. d. Kunde des Morgenl. VI (1845) p. 337 ff.

2) 'Memoir on the Scythic version of the Behistan inscription' im XV. Bd. des Journ. of the R. Asiat. soc. (1855). — Die 'turanische' oder 'finno-tartarische' Familie zerfällt gegenwärtig in drei Gruppen: Uralisch, Altaisch und Kaukasisch; während Oppert die Sprache der zweiten Keilschriftgattung zu der altaischen rechnete, zieht sie Hommel vielmehr zu der kaukasischen und vergleicht speciell das Georgische (vgl. Zeitschr. f. Keilschriftforsch. I p. 330 f.).

3) Holtzmann in Zeitschr. d. d. morg. Ges. V (1851) p. 145 ff., VI (1852) p. 35 ff., VIII (1854) p. 329 ff.; Mordtmann ebd. XV (1862) p. 1 ff., XXIV (1870) p. 1 ff.

4) Oppert, le peuple et la langue des Mèdes (1879); Weissbach, die Achämenideninschr. zweiter Art (1890 = Assyr. Bibl. Bd. IX), wo auch eine eingehende Erörterung der ganzen Streitfrage gegeben ist.

in den speciell susischen Inschriften, theils (wieder etwas abweichend) in den beiden elamitischen von Mal-Amir vorliegen¹⁾.

Neben den inschriftlichen Ueberresten haben sich aber noch beträchtliche bauliche Trümmer namentlich von den beiden Residenzstädten der Achämeniden, Persepolis und Susa, erhalten²⁾. So sind zunächst die Ruinen der wohl erst von Darios angelegten Hauptstadt Persepolis, die 50 Kilometer nordöstlich von Schiraz am linken Ufer des Medus bei *Tacht-i Dschamschid* liegen, ungewöhnlich umfangreich und prachtvoll und in zahlreichen Reisebeschreibungen eingehend geschildert. Ich hebe nur das grosse ältere Hauptwerk für Persien hervor, das von Flandin und Coste, das über die Bereisung in den Jahren 1840 und 1843 Bericht erstattet und mit einer gewaltigen Zahl stattlichster Tafeln geschmückt ist. Ebenbürtig ist jetzt in Stolze's Persepolis (1882/3) eine der vollendetsten Leistungen moderner photographischer Technik zur Seite getreten. Vorzüglich gelungen sind auch die Papiermaché-Abdrücke, die unter Blundell's Leitung von interessanten Stücken in Persepolis und Umgebung (darunter auch von dem jetzt fast ganz zerstörten Kyrosgrab von Murghâb) 1882 bei der Expedi-

1) Vgl. Sayce in 'Actes du sixième congrès des Oriental. à Leide'; 2. partie; section I p. 637 ff. und Winckler, *Unters. z. altor. Gesch.* p. 113 ff.; Weissbach a. a. O., der die Benennung 'neususisch' vorschlägt.

2) Ausser den oben genannten Schriften wären aus der älteren Reiselitteratur hervorzuheben: zunächst zwei der frühesten Werke, Chardin, *voyage en Perse et autres lieux de l'Orient* (1711) und C. Niebuhrs Reisebeschreibung nach Arabien u. umlieg. Ländern Bd. II (1778), dann aus unserem Jahrhundert Texier, *descr. de l'Arménie, la Perse et la Mésopotamie*; Ker Porter, *travels in Georgia, Persia, Armenia etc.* (übers. bei Bertuch XXXIV); de Bode, *travels in Luristan and Arabistan*; Loftus, *travels in Chaldaea and Susiana*; zuletzt die jüngsten Arbeiten von Marc. Dieulafoy, 'l'art antique de la Perse' und Jane Dieulafoy, 'la Perse, la Chaldée et la Susiane' (1887).

3) Flandin et Coste, *voyage en Perse en 1840 et 43* (1851—54) enthält zwei Bände Text und sechs Tafelbände.

4) Stolze, Persepolis; die achämenidischen u. sassanidischen Denkmäler u. Inschriften von Persepolis, Istakhr, Pasargadae, Shâhpûr; zum ersten Male photogr. aufgenommen, im Anschlusse an die photogr.-arch. Expedition in Persien v. F. C. Andreas, mit einer Besprech. der Inschr. von Nöldeke. I 1882. II 1883 (hier ist auch der beste Plan gegeben).

tion von Cecil Smith¹⁾ nach Persien genommen wurden und in dem Britischen Museum Aufstellung fanden. Die durch die Fülle der Reste ermöglichte Rekonstruktion der ganzen terrassenförmigen Anlage der Stadt mit dem Thorweg und der Säulenhalle des Xerxes, dem Magazin (*tacara*) des Dareios I. und den beiden Palästen des Xerxes und Artaxerxes III. giebt eins der vollständigsten und eigenartigsten Städtebilder des alten Orients²⁾. In Susa haben sodann die auf Kosten des Louvre 1884—86 unter Leitung Dieulafoy's vorgenommenen Ausgrabungen ausser anderen Ergebnissen die Aufdeckung bedeutender Ueberreste der Königspaläste von Artaxerxes II. und Dareios I. zur Folge gehabt³⁾: in nicht weniger als zweihundert Kisten sind die aufgefundenen Alterthümer, die transportabel waren, nach Paris geschafft und jetzt im Louvre aufgestellt.

d) Sonstige Monumente (assyrische, babylonische, ägyptische, griechische).

Für die medische Geschichte bieten eine höchst willkommene Ergänzung der litterarischen Nachrichten mehrere assyrische Inschriften von Salmanassar II. bis Assurbanipal, die öfters besprochen sind, zuletzt zusammengefasst und eingehend erörtert von Winckler⁴⁾. Für die Geschichte der Perser hat sich eine ganz stattliche Reihe monumentaler Urkunden der verschiedenen Völker, mit denen sie im Laufe ihrer Geschichte in Berührung traten, in der neueren und neusten Zeit zusammengefunden, so dass sie mit den heimischen vereint ein recht stattliches Urkundenbuch ausmachen würden⁵⁾.

1) Damals wurden auch einige kleine Ausgrabungen in Persepolis gemacht.

2) Es ist ja auch durch populäre Werke hinlänglich bekannt geworden, z. B. das von Veaux, Niniveh and Persepolis 1852; ² 1856 (übers. v. Zencker). Die historisch wichtigen Fragen sind von Nöldeke p. 135 ff. erörtert. — Brauchbare Abbildungen giebt auch Kossowicz (s. oben p. 482 n. 2).

3) Vgl. das in 3 Theilen erschienene und z. Th. noch erscheinende Prachtwerk von Dieulafoy, 'l'acropole de Suse d'après les fouilles 1884. 85. 88' (1890 ff.).

4) Unters. z. altor. Gesch. p. 109 ff.; daselbst sind auch die zwei auf Astyages bezüglichen Stellen der Nabonidinschriften besprochen.

5) Eine solche oder eine ganz ähnliche Sammlung ist in der That

Im Beginn der Reihe stehen die babylonischen Urkunden, voran die zwei im J. 1881 gefundenen, der sog. Kyroszylinder und die sog. Nabonidchronik (s. oben S. 391 und 396), die sofort mehrere specielle historische Erörterungen hervorriefen¹⁾. Unter den anderen babylonischen Inschriften wäre noch N. 400 der Strassmeier'schen Sammlung hervorzuheben, wo eine Mondfinsterniss zu Babylon unter Kambyzes erwähnt wird, die sich auf den 16. Juli 523 fixiren lässt²⁾. Dann kommen die ägyptischen Denkmäler aus der Zeit der persischen Herrschaft in Aegypten in Betracht. Darunter finden sich manche bedeutende Stücke, wie gleich für den Anfang die an seiner Statue angebrachte ausführliche Lebensbeschreibung des Oberpriesters von Sais, Uzahor-persutenit, der bereits bei Kambyzes in Gnade gestanden und unter des Dareios aller Priesterschaft geneigtem Regiment sehr einflussreich war³⁾; oder die Zeugnisse für die ausgedehnte Bauthätigkeit des Dareios an Heiligthümern in Memphis, Edfu und auf der Ammons-Oase und für die grossartige Kanalanlage⁴⁾. Unter den griechischen hebt sich wieder eine Inschrift aus der Zeit des Dareios hervor, 1886 an der Strasse von Tralles nach Magnesia am Mäander gefunden, die die in das Einzelne gehende und die religiösen Vorurtheile seiner Unterthanen schonende Verwaltungsthätigkeit des grossen Regenten mit einem höchst interessanten Beispiel erläutert⁵⁾.

geplant von Weissbach unter dem Titel 'Urkundenbuch zur altpersischen Geschichte'.

1) V. Floigl, Cyrus und Herodot; nach den vorgefundenen Keilschriften 1881; Büdinger, die neuentdeckten Inschriften des Cyrus 1881 (= Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. d. Wiener Akad. Bd. 97 p. 711 ff.); Keiper, die neuentd. Inschr. über Cyrus 1882; Evers, das Emporkommen der pers. Macht unter Cyrus 1884.

2) Strassmeier's 'babylonische Texte' (1894 bereits bis zum 17. Regierungsjahr des Dareios herabgeführt).

3) Vgl. Revillont in *Revue égyptol.* I p. 24 ff.

4) Denn auch hieroglyphische Texte, die von dem Suezkanal sprechen, hat man 1866 und 1889 gefunden: vgl. Maspero im 'Recueil des travaux etc.' Bd. 7 p. 4 ff. und Golénischeff in dems. 'Rec.' Bd. 13 p. 97 ff. Ueber sonstige ägyptische Denkmäler der Perserzeit giebt am vollständigsten Auskunft Wiedemann, *äg. Gesch.* II p. 666 ff.; Suppl. p. 73 ff.

5) Bull. de corr. Hell. XIII p. 529 ff., XIV p. 146 ff. (βασιλεύς Δαρείος ὁ Ὑστάσπρω Γαδάτα δούλω τάδε λέγει κτλ.).

e) Neuere allgemeine Bearbeitungen der medischen und persischen Geschichte.

Am vollständigsten sind die verschiedenen Gebiete von Spiegel in seiner dreibändigen 'Eranischen Alterthumskunde' (1871. 73. 78) umfasst¹⁾. Von den allgemeineren Werken über Geschichte des Alterthums hat Duncker in den verschiedenen Auflagen (zuletzt in der fünften 1880) mit besonderem und immer neuem Interesse die Völker Ostirans wie Meder und Perser behandelt. Ein neuer Geist weht dann in den kurzen, wohl durchdachten Abschnitten des Meyer'schen Buches; mit dem 'altbaktrischen Reiche' ist aufgeräumt und eine Entwicklung der zoroastrischen Religion in den Grundzügen versucht.

Eine Specialdarstellung der gesammten 'Geschichte des alten Persiens' auch durch die Zeiten der Herrschaft der Parther und Sassaniden hindurch hatte inzwischen Ferd. Justi in Oncken's Sammlung (1879) gegeben; für die medische Geschichte brachten viele neue Gesichtspunkte die Monographien von Delattre und Prašek²⁾. Endlich gaben 1887 einen kurzen meisterhaften Ueberblick über die politische Entwicklung der Perser und Meder (leider mit Ausschluss der Kultur und Religion) Nöldeke's 'Aufsätze zur persischen Geschichte', die zuerst in der Encyclopaedia Britannica erschienen waren, übrigens auch die Zeit der Sassanidenherrschaft mit behandelten³⁾.

1) Bd. I umfasst 'Geographie, Ethnographie u. älteste Geschichte'; Bd. II 'Religion; Geschichte bis zum Tod Alexanders d. Gr.'; Bd. III Geschichte; Staats- und Familienleben, Wissenschaft und Kunst.

2) Delattre, le peuple et l'empire des Mèdes jusqu'à la fin du règne de Cyaxare 1883 (= Mémoir. publ. par l'acad. de Belgique tom. 45); in der Heranziehung später unzuverlässiger Quellen lässt er es an Vorsicht fehlen. Prašek, Medien u. das Haus des Kyaxares 1890 (= Berliner Stud. f. klass. Phil. u. Arch. XI, 3. Heft).

3) Einige beherzenswerthe Einwendungen machte Evers in Wochenschrift f. kl. Philol. Sp. 945 ff. Die gleichfalls ursprünglich (stark verkürzt) in der Encyclop. Brit. erschienene vortreffliche 'Geschichte Irans und seiner Nachbarländer von Alexander dem Gr. bis zum Untergang der Arsaciden' von Gutschmid (1888) ist erst nach seinem Tode von Nöldeke herausgegeben; sie fällt ganz ausserhalb des hier verfolgten Kreises. — Einige erspriessliche monographische Arbeiten über (Kyros,) Kambyses und Dareios muss ich hier übergehen.